

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Antonius und Kleoptatra

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845447

Zweyter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181

Degen kaum ein Unterschied ist — Schreibst du an den Antonius?

Ventidius. Ich werd' ihm unterthänigst melden, was wir durch seinen Namen, diese zaubrische Lösung zum Treffen, für Thaten gethan, und wie wir mit seinen Fahnen und mit seinen wohlbezahlten Legionen die noch nie vorher geschlagne Reuterey der Parther ermüdet, und in keuchende Flucht getrieben haben.

Silius. Wo ist er igt?

Ventidius. Er denkt nach Athen zu gehen. Wir wollen dort so schleunig vor ihm erscheinen, als es die Schwere unsers Zuges verstaten wird. Auf also! weiter fort!

(Sie gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Rom.

Agrippa, von der einen Seite; Enobarbus von der andern.

Agrippa. Wie? sind die Brüder schon auseinander gegangen?

Enobarbus. Sie haben mit Pompejus Richtigkeit gemacht; er ist weggegangen. Die andern dreh unterschreiben igt. Octavia weint, daß sie Rom verlassen soll; Cäsar ist traurig; und Lepidus hat, seit dem Gastmahl des Pompejus, wie Menas sagt, die Gleichsucht.

Agrippa. Das ist mir ein edler Lepidus!

76 Antonius und Kleopatra.

Enobarbus. Ein feiner Mann! — O! wie er Cäsarn lieb hat!

Agrippa. Freylich; und wie innig er den Marcus Antonius anbetet!

Enobarbus. Cäsar! — o! der ist der Jupiter unter den Menschen.

Agrippa. Und Antonius! — der Gott Jupiters!

Enobarbus. Ist die Rede von Cäsar? — O! der unvergleichliche Mann!

Agrippa. Oh! Antonius! — oh! du Phönix!

Enobarbus. Willst du Cäsarn loben, so sage: Cäsar! — weiter brauchts nichts.

Agrippa. In der That, er überhäufte sie beyde mit ausserordentlichen Lobsprüchen.

Enobarbus. Aber Cäsarn liebt er am meisten; doch liebt er auch den Antonius. Nein! Herzen, Zungen, Griffel, Schreiber, Varden, Dichter, können nicht begreifen, aussprechen, abbilden, schreiben, singen, noch reimen, wie sehr er den Antonius liebt. Aber, was Cäsarn betrifft — kniet, kniet, kniet nieder, und betet an!

Agrippa. Er liebt beyde.

Enobarbus. Sie sind seine Echerben, und er ihr Schröter — (Trompeten.) So! das heißt, zu Pferde! — Lebe wohl, edler Agrippa.

Agrippa. Glück zu, würdiger Krieger; lebe wohl.

Cäsar, Antonius, Lepidus, und Octavia.

Antonius. Nicht weiter, Freund.

Cäsar. Du nimmst mir einen grossen Theil von mir selbst weg; begegne mir wohl in ihr — Schwester, verhalte dich als Frau so, wie ichs von dir erwarte, und wie ich, weil ich dich kenne, dafür bürgen wollte, daß du thun wirst — Edelster Antonius, laß dieß Gebäude von Tugend, welches zwischen uns errichtet ist, unsre Eintracht unzerstörbar zu machen, laß es nicht den Mauerbrecher werden, der ihre Befestigung einreisse. Denn vielleicht wären wir ohne dieß Mittel bessere Freunde gewesen, wenn es nicht auf beyden Seiten hochgeschätzt wird.

Antonius. Beleidige mich nicht durch dein Mißtrauen.

Cäsar. Ich habe alles gesagt.

Antonius. So bedenklich du auch hierüber thust, so wirst du doch nicht die geringste Ursache von dem finden, was du zu befürchten scheinst. Hier wollen wir scheiden. Die Götter beschützen dich, und machen die Herzen der Römer deinen Absichten dienstbar!

Cäsar. Lebe wohl, meine theuerste Schwester, lebe wohl! Es müssen die Elemente dir freundlich seyn, und dein Herz mit frohem Muth beleben! — Lebe wohl!

Octavia. Mein edler Bruder!

Antonius. Der April ist in ihren Augen. Es ist der Frühling der Liebe; und dieß sind die milden Regengüsse, die ihn herbey bringen. Sey gutes Muths.

Octavia. Bruder, laß dir meines Mannes Haus empfohlen seyn, und — —

Cäsar. Was, Oktavia?

Oktavia. Ich will dir's ins Ohr sagen.

Antonius. Ihre Zunge will ihrem Herzen nicht gehorchen, und ihr Herz kann nicht Meister über ihre Zunge werden. So steht die Schaumfeder eines Schwans auf der hoch angeschwellten Fluth, und wankt auf keine Seite.

Enobarbus. Will Cäsar weinen?

Agrippa. Sein Gesicht umwölkt sich.

Enobarbus. Das wär' ein Fehler an ihm, wenn er ein Pferd wäre *); und ist's um so mehr, da er ein Mann ist.

Agrippa. Warum das, Enobarbus? — Als Antonius den Julius Cäsar todt fand, schrie er bis zum Heulen; auch weinte er, als er bey Philippi den Brutus erschlagen fand.

Enobarbus. Freylich, in dem Jahre war er mit Flüssen behaftet; was er mit Freuden zerstören half, beweinte er. Glaube mir das, bis du mich auch so weinen siehst.

Cäsar. Nein, theuerste Oktavia, du sollst immer Nachricht von mir bekommen; die Zeit soll meine Erinnerung an dich nicht vertilgen.

Antonius. Komm, Freund, komm; ich will in der Stärke meiner Liebe mit dir kämpfen. (Er umarmt ihn.) Sieh, da hab' ich dich; und nun laß ich dich gehn, und überlasse dich den Göttern.

*) Von einem Pferde, dessen Augen trübe und wolfigt sind, pflegt man zu vermuthen, daß es bald erblinden werde. Steevens.